

Bürger, Gottfried August: Die beiden Liebenden (1778)

- 1 Ein Andrer werb' um Ehr' und Gold!
- 2 Ich werb' um Wollust bei Selinden.
- 3 Mich kan nur süsser Minnesold
- 4 An algetreue Dienste binden.
- 5 Das Glük läst manchen Ehrenman
- 6 In seinem Dienst' umsonst verderben.
- 7 Allein bei trauter Minne kan
- 8 Der Hirt auch sichern Sold erwerben.

- 9 Ich bin kein grosser reicher Herr,
- 10 Und sie ist keine hohe Dame.
- 11 Dagegen klingt viel reizender
- 12 Ein kurzer schäferlicher Name.
- 13 Dagegen herzen wir uns frei,
- 14 Sind sicher vor Verrätertücken,
- 15 Auch schielet keine Spötterei,
- 16 Wann wir uns Knie und Hände drücken.

- 17 Der Prunk der hochstaffirten Kunst,
- 18 Selbst die Natur im Feierkleide,
- 19 Erbulen selten meine Gunst;
- 20 Denn sie beschämt an Reizen beide.
- 21 Das tausendstimmige Konzert
- 22 Der Lerchen und der Nachtigallen
- 23 Ist mir kaum halb so lieb und wehrt,
- 24 Wann ihre Solotriller schallen.

- 25 Im Denken ist sie Pallas ganz,
- 26 Und Juno ganz am edlen Gange,
- 27 Terpsikore beim Freudentanz',
- 28 Euterpe neidet sie im Sange;
- 29 Ihr weicht Aglaja, wann sie lacht,
- 30 Melpomene bei sanfter Klage,

31 Die Wollust ist sie in der Nacht,
32 Die holde Sitsamkeit bei Tage.

33 Des Morgens, welch ein Malerbild!
34 Wallt sie hervor in leichtem Kleide,
35 Noch ungeschnürt, und halb verhüllt
36 Nur in ein Mäntelchen von Seide.
37 Entringelt auf die Schulter sinkt
38 Die Hälfte goldner Locken nieder.
39 Wie dann ihr rasches Auge blinkt,
40 So blinkt das Licht aus Quellen wieder.

41 Natur und Einfalt helfen ihr,
42 An ihrem kleinen Morgentischgen.
43 Des Busens und des Hauptes Zier
44 Sind Ros' und Myrt' in einem Büschgen.
45 Zu ihren Wangen wurde nie
46 Ein Pinsel in Karmin getaucht;
47 Und doch, wie Rosen, blühen sie,
48 Von Frühlingsodem aufgehauchet.

49 Wann sie an ihrem Tischgen sitzt,
50 So werd' ich scherzend hingewinket:
51 „kom, schmücke selbst dein Mädchen izt,
52 Wie deiner Laun' am besten dünket!„
53 Und mich beflügelt ihr Gebot,
54 Sie unvermutet zu umfassen.
55 Dann schminkt mit hohem Morgenrot
56 Mein Kus die jugendlichen Wangen.

57 Ihr Haar im Nacken reizet mich
58 Zu hundert kleinen Thorenspielen.
59 Fast nimmer müde läst es sich
60 In diesen seidnen Locken wülen.
61 Sie äugelt nach dem Spiegel hin,

62 Und lauschet meinen Neckereien.
63 Sie schilt, daß ich ein Tändler bin,
64 Und freut sich doch der Tändeleien.

65 Drauf leg' ich ihr die Schnürbrust an.
66 Vor Wonne beben mir die Hände.
67 Das Band zerreist, so oft es kan,
68 Damit die Arbeit später ende.
69 Wie flink bin ich nicht stets bereit,
70 So liebe Dienste zu verrichten!
71 Doch flinker noch, zur Abendzeit,
72 Das Werk des Morgens zu zernichten.

73 Nun schlinget meine kühne Hand —
74 O Liebe, Liebe, welche Gnade! —
75 Ein sanftgeflamtes Rosenband
76 Ihr zierlich zwischen Knie und Wade.
77 Wie mir das Blut zu Herzen stürzt!
78 Nicht schöner wies sie Atalante,
79 Da sie um's Jawort, hochgeschürzt,
80 Mit ihren Freiern wetterante.

81 Nun schwebt die Grazie vor mir,
82 Schlägt mit den Silberfüschen Triller,
83 Und tanzet hin an das Klavier,
84 Und singt ein Lied, nach Weiß, von Miller.
85 Mit welcher Wollustfülle schwelt
86 Mein Herz der Zauber ihrer Kehle!
87 Hinweg, aus aller Gotteswelt,
88 Gen Himmel singt sie meine Seele.

89 Der Morgen eilt, man weis nicht wie?
90 Zur Malzeit ruft die Küchenschelle.
91 Ihr gegen über, Knie an Knie,
92 Und Fus an Fus, ist meine Stelle.

93 Hier treiben wir's, wie froh und frei!
94 Uns fesselt kein verwünschter Dritter.
95 Die beste Fürstenschmauserei
96 Ist gegen solch ein Schmäuschen hitter.

97 Selinde schenkt mir Nektar ein.
98 Erst aber mus sie selber nippen.
99 Hierauf kredenzt sie den Wein,
100 Mit ihren süßen Purpurlippen.
101 Der Pfirsich, dessen zarten Flaum
102 Ihr reiner Perlenzahn verwundet,
103 Wie lüstern macht er Zung' und Gaum!
104 Wie süs mir dieser Pfirsich mundet!

105 Nach Tische läst auf ihrer Brust
106 Mein hingesunknes Haupt sich wiegen.
107 Von Wein berauschet und von Lust,
108 Wil schier die Sprache mir versiegen.
109 Ein volles Herz giebt wenig Klang;
110 Das leere klingt aus allen Tönen.
111 Sie fühlet dennoch seinen Drang;
112 Und ach! versteht sein stummes Sehnen.

113 Jezt wird Selinden bang' um's Herz.
114 Ein Mädchen ist ein banges Wesen.
115 Sie reichet mir, aus losem Scherz,
116 Verwirten Zwirn, ihn aufzulösen.
117 Zwar findet sie mich ungeschickt,
118 Doch sucht sie mich nur hinzuleiern.
119 O List! Indem sie her sich bückt,
120 Mus sich ihr Busen selbst entschleiern.

121 Ein schlauer Blick wird hingesandt;
122 Allein der Dieb läst sich betreten.
123 Ein Streich von ihrer weichen Hand

124 Rächt auf der Stell' ihr Schaamerröten.
125 Dann rückt sie weg und spricht nicht mehr;
126 Bedekt ihr Auge; macht die Blinde;
127 Lauscht aber durch die Finger her:
128 Ob ich die Kränkung wol empfinde?

129 Dann spiel' ich einen Augenblick,
130 Doch nur verstellt, den Tiefbetrübten;
131 Und sie, o Wonne! springt zurück,
132 Versönt sich mit dem Vielgeliebten,
133 Umhalset ihn, weis nicht genug
134 Mit süßen Namen ihn zu nennen,
135 Und Mund und Wange, die sie schlug,
136 Fühlt er von tausend Küssen brennen.

137 Wol hundert Launen, kraus und hold,
138 Umflattern täglich meine Traute.
139 Bald singt und lacht, bald weint und schmolzt,
140 Bald klimpert sie auf ihrer Laute,
141 Tanzt hin und wieder, blitzgeschwind,
142 Bringt bald ein Büchelchen, bald Karten,
143 Bald streut sie alles in den Wind,
144 Und eilt hinunter in den Garten.

145 Ich hinterher, ereile sie
146 In einer sichern stillen Grotte.
147 Freund Amor treibt, sie weis nicht wie?
148 Sie tief ins Dunkel. Dank dem Gotte!
149 Sie bebt, von meinem Arm umstrikt.
150 Mein Kus erstikt ihr leztes Lallen.
151 Sie sinkt. Ich halte sie entzückt,
152 Und — halt! — und lasse sie nicht fallen.